

besteht aus einer „klassischen“ Sozialgeschichte der berücksichtigten Konvente, die auf eine überaus systematische Art die Zahl der Schwestern, ihre Herkunft, die Beziehungen zu Verwandten und Freunden, deren Charakteristika, die Besitzverhältnisse der Konvente und die Verwaltung der entsprechenden Besitztümer sowie das Leben innerhalb der Klostersgemeinschaft in all seinen Facetten unter die Lupe nimmt. Unter den herangezogenen Quellen ragen die Urkunden mengenmäßig heraus; sie dienen dem Vf. u. a. auch dazu, die wohl schwierigste, da für den Untersuchungszeitraum bis zum Ende des 14. Jh. nicht binnendatierte, Quelle zu „knacken“, nämlich den Katharinentaler Totenrodel mit weit über sechshundert verzeichneten Schwestern, welche F. in Ansätzen zeitlich einzuordnen vermochte. Seine Stärke liegt in seiner „kartesianisch“ anmutenden Herangehensweise, welche die Verwaltung und Verarbeitung unzähliger Einzeldaten nicht scheut, wobei er von seinen ausgewiesenen Informatikkenntnissen profitiert. Das Ergebnis ist eine auf soliden Grundlagen beruhende Gesamtdarstellung der untersuchten Häuser, der durchaus Modellcharakter zugewillt werden kann. Daß der Vf. seine Diss. ruhig noch etwas stärker überarbeiten – sprich: straffen – hätte können, fällt als Einwand weniger ins Gewicht als das Fehlen eines Namen- und Ortsregisters, das den Wert dieser sozialgeschichtlichen Studie als Nachschlagewerk leichtfertigerweise erheblich schmälert.

Georg Modestin

Rita RÍOS DE LA LLAVE, *Mujeres de clausura en la Castilla Medieval: El Monasterio de Santo Domingo de Caleruega* (Monografías. Humanidades 16) Alcalá de Henares 2007, Universidad de Alcalá, 461 S., ISBN 978-84-8138-730-8, EUR 17. – Es handelt sich um eine Studie zur ma. Religionssoziologie, die zugleich die Lebensformen eines Teils weiblicher Daseinserfüllung untersuchen will, wie sie sich im mendikantischen Bereich, insbesondere im wenig beachteten Ordenszweig der kastilischen Dominikanerinnen, des Segunda Orden de los Frailes Predicadores mit seinen 58 im Jahr 1277 nachzuweisenden Konventen, niederschlugen. Untersuchungsobjekt ist der in ländlicher Umgebung gelegene Dominikanerinnenkonvent von Santo Domingo de Caleruega, der aus der Inkorporation des Kanonissenstifts von Santa María de Castro in San Esteban de Gormaz hervorging und wahrscheinlich um 1229 dem Dominikanerorden angeschlossen wurde. Die nach der Augustinusregel lebende Kanonissengemeinschaft wird nach einem Vorspann über die Entstehung des weiblichen Ordenszweiges der Dominikaner ausführlich in einem ersten Teil bis zu ihrer Überführung nach Caleruega behandelt (S. 55–128), bevor dann im zweiten Teil der dominikanische Konvent in den Fokus tritt (S. 129–397). In einer manchmal kleinräumig angelegten, stark landesgeschichtlichen Forschungen verpflichteten und sich zugleich der prosopographischen Methode bedienenden Untersuchung entsteht das Bild eines Frauenkonvents, der spezifische Lebensformen auf der Grundlage einer eigenen Spiritualität ausbildete, zugleich die klösterliche Grundherrschaft zu verwalten und auszubauen imstande war und beste Beziehungen zum Königtum sowie zur kirchlichen Hierarchie in der Diözese Osma-Burgos unterhielt, aber nicht nur eine beachtliche Ausstrahlungskraft entwickelte, sondern auch in zahlreiche Konflikte mit weltlichen und geistlichen Gewalten geriet. Indes ist seine Geschichte nicht außergewöhnlich, ebensowenig wie die Persönlichkeiten der Frauen, die dort